

ABHANDLUNGEN UND BERICHTE DES NATURKUNDEMUSEUMS GÖRLITZ

Band 53, Nummer 9

Abh. Ber. Naturkundemus. Görlitz 53, 9: 23-25

Erschienen am 1. 7. 1980

Kurze Originalmitteilungen

Die Wasseramsel in der Oberlausitz

Von GERHARD CREUTZ

44. Beitrag zur Ornithologie der Oberlausitz

Ehedem war die Wasseramsel (*Cinclus cinclus aquaticus* Bechst.) an den Bächen im gebirgigen Oberland der Oberlausitz Brutvogel, wenn auch sicher nicht häufig, und verstrich von da im Winter bis in die Ebene. Dies berichten übereinstimmend BRAHTS (1827), FECHNER (1851) und R. TOBIAS (1851, 1865) oder andere, nur sehr allgemein gehaltene Angaben. Genaue Brutvorkommen werden nur vereinzelt mitgeteilt, in neuerer Zeit zwar mehrfach vermutet, doch konnte seit einigen Jahrzehnten keines mehr bestätigt werden.

Im Einzugsbereich der Neiße brütete einst die Wasseramsel talabwärts bis dicht an Görlitz heran, wo L. TOBIAS (s. BAER 1898) sie einmal in der alten Walke bei der Obermühle nistend fand. Als Wintergast erschien sie regelmäßig. Zwei Belegstücke von der Neiße aus dem Jahre 1895 fanden sich in der inzwischen aufgelösten Sammlung Berndt/Löbau und sollten für das Museum der Naturforschenden Gesellschaft in Görlitz erworben werden (N. N. 1932), was jedoch offensichtlich nicht gelang. Es ist anzunehmen, daß es sich um Winterflüchter aus den Sudeten gehandelt hat, wo v. UECHTRITZ (1821) die Wasseramsel z. B. im Queiskreis und am Kipper als Brutvogel kannte. Während HEINRICH KRAMER (1913) die Wasseramsel nicht unter den Vögeln der Umgebung von Großhennersdorf erwähnt, berichtet er später (1925) von einem vor etwa 40 Jahren am Landwasser erlegten Stück und bezeichnet die Mandau als besonders günstig für ein Vorkommen. An ihr beobachtete KNOBLOCH (brfl.) je eine Wasseramsel am 7. 7. 1953 bei Pethau und am 19. 11. 1954 bei Mittelherwigsdorf. HERBERT KRAMER (1940) konnte am 9. 11. 1926 ein Exemplar im Hausgrund bei Oybin belauschen. Auch die Wittig schien einen geeigneten Lebensraum zu bieten.

Um die Mitte der 50er Jahre kann ein Brutvorkommen am Löbauer Wasser dicht bei der Stadt Löbau nach Beobachtungen von H. HORN und SCHMIDT (brfl.) als gesichert gelten, doch gelang später keine weitere Bestätigung. Auch an der Gröditzter Skala wurde mehrfach eine Wasseramsel im April 1961 und 1962 beobachtet (PROFT brfl.), ohne daß jedoch ein Brutnach-

weis erbracht werden konnte. Auch hier läßt sich gelegentlicher Winteraufenthalt mit einem Nachweis am 28. 3. 1966 im Guttauer Auewald belegen (SCHENK mdl.).

Schon von MEYER und HELM (1886) wird mitgeteilt, daß die Wasseramsel an der Spree bei Ebersbach seit etwa 1878 fehle. Die nahezu zusammenhängende Besiedlung des Wasserlaufes, an dem sich ein Dorf an das andere reiht, und die Verunreinigung des Wassers mit häuslichen und industriellen Abwässern und Abfällen bzw. der dadurch verursachte Schwund an Kleintieren dürften die Gründe für das Verschwinden der Wasseramsel sein. Um so überraschender ist die Nachricht HÖPPNERS (mdl.), daß sie von 1950 bis 1953 im Humboldthain bei Bautzen genistet haben soll. Am 15. 4. 1953 sah VALENTIN eine Wasseramsel nur wenige Kilometer oberhalb davon bei Obergurig (HEYDER 1962), ebenda auch ZIMMER (mdl.) im Winter 1965. Im Jahre 1956 gelang THOMAS (mdl.) eine Winterbeobachtung bei Schirgiswalde. Am 28. 10. 1961 glückte WESER (mdl.) im Humboldthain ein Netzfang, später ebenda GRAUL (mdl., Datum nicht vermerkt) eine Beobachtung. BAER (1898) berichtet von der Erlegung eines Jungvogels am 11. 8. 1854 bei Lohsa (Beleg OL 127 c im Museum für Naturkunde Görlitz), also beachtlich weit im Flachland.

Vom Schwarzwasser liegen lediglich undatierte Beobachtungen in der Nedaschützer Skala unterhalb Göda vor, ferner sah IBISCH (mdl.) eine Wasseramsel 1954 bei Sollschwitz. An der Schwarzen Elster scheint sie völlig zu fehlen, doch sah WEISSMANTEL (brfl. an R. Zimmermann) einen Wintergast am 20. 11. 1928 bei Schwepnitz. In einem Vortrag berichtete er von einem bzw. zwei Brutpaaren 1952 und 1954 an der Pulsnitz im Tieftal bei Königsbrück. An der Röder war die Wasseramsel um 1930 im Seifersdorfer Tal Brutvogel, vermutlich auch in dem zur Röder entwässernden Hüttengrund. Die Wesenitz weist regelmäßig besetzte Brutreviere bei der Elbersdorfer Mühle bei Dittersbach und im Liebenthaler Grund auf, während weitere an der Buschmühle bei Stolpen, im Nietzelgrund bei Lohmen und unterhalb von Liebenthal nur in manchen Jahren besetzt sind.

Das einstmals – wie auch die anderen sächsischen Mittelgebirge – von Wasseramseln besiedelte Lausitzer Bergland kann also die Wasseramsel nicht mehr zu seinen Brutvögeln zählen. Bereits im ausgehenden 19. Jahrhundert setzte ein auffallender Rückgang ein, der um 1900 rasch voranschritt und danach nur noch vereinzelt Bruten bekanntwerden ließ. Ganz ähnlich war die Wasseramsel ja an den Gebirgsbächen der Sudeten spärlich geworden. Nach KOLLIBAY (1906) hatte sie GLOGER dort noch 1833 als „gewöhnlich“ bezeichnet, jedoch bereits 1846 z. B. bei Salzbrunn wegen Verunreinigung der Wasserläufe durch Grubenabwässer nicht mehr finden können, und A. v. HOMEYER klagte Anfang der siebziger Jahre wiederholt, daß der früher häufige Vogel fast eine Seltenheit geworden sei, was auch A. BREHM 1874 bei einem Besuch des Riesengebirges bestätigen mußte. „Jetzt scheint er (= der Wasserschmätzer – D. V.) im Gebirge der Oberlausitz ebenso wie in den benachbarten Gebieten selten geworden zu sein“, schreibt BAER (1898), und KOLLIBAY (1906) hatte ihn im Riesengebirge nur noch vereinzelt getroffen. Dieses Zusammenschmelzen des Brutbestandes dürfte zugleich das nunmehr spärliche Auftreten als Wintergast im Vorgebirgsland erklären.

Da – wenigstens gegenwärtig nicht mehr – die Wasserramsel nicht als Fischfänger verfolgt wird, darf man die Gründe für den Rückgang wohl in der nahezu lückenlosen Bebauung der Bachufer und in der Gewässerverschmutzung mit Haushalt- und Fabrikabwässern, besonders aus den zahlreichen Färbereien und anderen Textilbetrieben im Oberland, annehmen. Beunruhigung und Nahrungsmangel sind sicher die entscheidendsten Faktoren, die zum Seltenwerden der Wasserramsel beigetragen haben.

Literatur

- BAER, W. (1898): Zur Ornithologie der preussischen Oberlausitz. Nebst einem Anhang über die sächsische. – Abh. Naturforsch. Ges. Görlitz, 22, 225–336.
- HEYDER, R. (1962): Nachträge zur sächsischen Vogelfauna. – Beitr. Vogelkd. 8, 1–106.
- KOLLIBAY, P. (1906): Die Vögel der Preussischen Provinz Schlesien. – Breslau.
- KRAMER, HEINRICH (1913): Säugetiere und Vögel des Teichgebiets von Großhennersdorf und Umgegend. – Bericht Isis Bautzen 1910 bis 1912, 57–76.
- KRAMER, HEINRICH (1925): Zur Wirbeltierfauna der Südlasitz. – Ber. Naturwiss. Ges. Isis Bautzen 1921–1924, 29–77.
- KRAMER, HERBERT (1940): Ergänzende Mitteilungen zur Ornithologie der Südlasitz. – Isis Budissina 14 (1936/1940), 12–24.
- MEYER, A. B., und HELM, F. (1886): I. Jahresbericht (1885) der ornithologischen Beobachtungsstationen im Königreich Sachsen. Dresden.
- N. N. (1932): Aus Natur und Museum. Aves. – Abh. Naturforsch. Ges. Görlitz, 31, 3, 145.
- TOBIAS, R. (1851): Verzeichnis der in der Oberlausitz vorkommenden Vögel. – Naumannia 1, 4, 50–69.
- (1865): Die Wirbeltiere der Oberlausitz. – Abh. Naturforsch. Ges. Görlitz 12, 64 bis 92.
- UECHTRITZ, M. F. v. (1821): Beiträge zur Naturgeschichte der Oberlausitz, I. – Isis 8, 280–291.

Anschrift des Verfassers:

Dr. Gerhard Creutz,

DDR - 8601 Neschwitz,

Park 3